Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk. vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 1.25 Mk. monatlich. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.
Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1240 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1242 der Bezugs-Abteilung Nr. 1253; Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle Marktstraße 24.

Nr. 263. Halle, Mittwoch, den 7. Juni 1916.

Lord Kitchener und sein Stab untergegangen.

Kreuzer „Hampshire" mit Mann und Maus bei den Orkney-Inseln versenkt.

London, 6. Juni. Die Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandierende der großen Flotte berichtet zu seinem größten Bedauern, daß das Kriegsschiff „Hampshire", das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Rußland befand, letzte Nacht westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedoschuß versenkt wurde.

Die See war sehr stürmisch, so daß, obwohl sofort alle Schritte unternommen wurden, um rasche Hilfe zu bringen, wenig Hoffnung besteht, daß irgend jemand mit dem Leben davongekommen ist.

Anm. „Hampshire" ist ein im Jahre 1903 vom Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 11 000 Tonnen.

*

Nach dem Seesiege Deutschlands kommt die Nachricht von dem Untergange des Kreuzers „Hampshire" mit Lord Kitchener und seinem ganzen Stabe. Wir müßten heucheln, wollten wir bedauern, daß einer der blutigen Mitarbeiter Greys ein solches Ende fand. Das Leben jedes einzelnen von den Millionen, die an der Front für Deutschland kämpfen, steht uns höher als das des Schlächters von Omdurman und des Mörders der Frauen und Kinder im Burenkrieg. Für England aber bedeutet Kitcheners Tod einen schweren Verlust, einen schwereren vielleicht als der Untergang des Kreuzers „Hampshire" mit seiner ganzen Besatzung, obwohl nach der Schlacht am Skagerrak auch der Verlust des Schiffes und seiner 650 Mann starken Bemannung in England schmerzlich empfunden werden wird. Denn — trotz der Gegnerschaft, die Kitchener auch in England namentlich bei der Northcliffpresse fand — es dürfte schwer sein, ihn zu ersetzen, zumal mit ihm sein Stab ein nasses Grab fand. Lord Kitchener war eine Persönlichkeit, und an Persönlichkeiten hat das heutige England keinen Ueberfluß.

Die Northcliffpresse machte ihm zum Vorwurfe, daß er mit der großen Armee, die er aus dem Boden gestampft hat, keine Erfolge erzielte; sie übersah dabei, daß die Armee, eben weil sie aus dem Boden gestampft war, weil ihr der waffengewöhnte Stamm, die höheren Offiziere mit erprobten strategischen Fähigkeiten und das Subaltern-Offizierkorps fehlte, das Deutschlands Ueberlegenheit sichergestellt hat, sich mit einem Gegner wie Deutschland nicht messen kann.

So wenig die Persönlichkeit Lord Kitcheners unsere Sympathien hat, so muß doch anerkannt werden, daß er für England leistete, was man kaum für möglich hielt. Ob ein anderer an seiner Stelle das gleiche erreicht hätte, darf wohl mit vollem Rechte bezweifelt werden, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß ein anderer an seiner Stelle aus den Massen undisziplinierten und undisziplinierbaren Materials ein erfolgreiches, im Felde unseren Truppen ebenbürtiges Heer schafft. Wenn irgendeiner, so war es Kitchener, der dieser Aufgabe — in längerer Zeit — gewachsen war.

Deshalb ist sein Tod für Deutschland ein Gewinn. Daß dieser Tod kein blinder Zufall war, daß unsere Unterseeboote oder Minensteuer diesen neuen Erfolg auf ihr Konto buchen können, ist doppelt erfreulich. Das wird den Engländern klar machen, daß ihre angemaßte Seeherrschaft eine verhängnisvolle Einbildung ist und daß sie vor der deutschen Kriegsmarine selbst in den eigenen Gewässern nicht mehr sicher sind. Je eindringlicher ihnen das zu Gemüte geführt wird, je eher ist zu hoffen, daß sie sich auf den Boden der Tatsachen stellen und die deutsche Ueberlegenheit anerkennen. Wenn diese Einsicht kommt, dann ist der Friede möglich. Lord Kitcheners Tod ist deshalb ein weiterer Schritt auf unserem Wege zum Frieden. D.

Noch 7 englische Schiffe vermißt

Rund 9000 Mann Offiziers- und Mannschaftsverluste. — Jellicoe soll sich verteidigen.

c. B. **Basel, 6. Juni. Die englischen Offiziers- und Mannschaftsverluste in der Nordseeschlacht werden in der schweizerischen Presse unter Zugrundelegung der kriegsstarken Besatzungsziffern der vernichteten Schiffe und unter Berücksichtigung der bisher bekannt gewordenen Zahl der Geretteten auf rund 9000 Mann geschätzt. Es werden nach zuverlässigen Rotterdamer Telegrammen noch 7 englische Fahrzeuge einschließlich zweier Kreuzer vermißt, die seit der Nordseeschlacht noch nicht heimgekehrt sind.**

*

c. B. **Aus dem Haag, 6. Juni. Aus London wird gemeldet: Admiral Jellicoe ist nach London gereist, um bei der Admiralität einer Konferenz beizuwohnen. Es heißt, daß auch der König gewünscht habe, von Jellicoe persönlich Auskünfte über die Schlacht zu erhalten. Verschiedene Blätter greifen ihn heftig an, weil sein Verhalten fehlerhaft gewesen sei. Er habe Beatty nicht so weit in die dänischen Gewässer vorschicken und er selbst hätte vor allen Dingen nicht reichlich zwei Stunden zu spät erscheinen dürfen.**

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Heftige Kämpfe an der Strypa.

WTB. Wien, 6. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen 350 Kilometer langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Nördlich von Olna nahmen wir gestern nach schweren wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerschossenen ersten Stellungen in eine 5 km südlich vorbereiteten Linie zurück. Bei Jastovice an der unteren Strypa ging der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff über; er wurde überall geworfen, stellenweise im Handgemenge.

Westlich von Trembowla brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von Tarnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile errang, wurde er ungesäumt wieder geworfen. Vor einer Bataillonsfront liegen 350 russische Leichen.

Auch bei Sapanow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnisse.

Zwischen Mlynow an der Ikwa und dem Raume westlich von Olyka, wo sich die Russen fortwährend verstärken, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern nacht die Bahnanlagen von S. Dona di Piave an der Livenza und von Altisana an. Unsere Landflieger belegten die Bahnhöfe von Verona, Ala und Vicenza ausgiebig mit Bomben.

Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 184 Offiziere, gefangen genommen, 13 Maschinengewehre und 5 Geschütze erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Das Vordringen durch den Caillette-Wald.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Vor Verdun, am 5. Juni 1916.

Nach monatelangem Ringen haben nord- und süddeutsche Truppen den heißumkämpften Caillette-Wald mit stürmender Hand fest in unseren Besitz gebracht. Mit einer großen Zahl von einbetonierten, mit Hindernissen jeder Art geschützten Stellungen versehen, bot das Gelände dieses längst durch den ständigen Granatenhagel abgeholzten Waldes den Franzosen die Möglichkeit, von hier aus mit großer Uebermacht die wichtige Panzerfeste Douaumont wieder gewinnen zu können. Dieses Unterfangen ist, wie der Heeresbericht mitgeteilt hat, durch die Zähigkeit der Truppen so vollkommen gescheitert, daß die Franzosen seitdem mit einem deutschen Gegenangriff gerechnet haben. Sie erwarteten diesen vom Fort Douaumont aus in südlicher Richtung und hatten daher in diesem Raume sehr zahlreiche ganz frische Truppen angehäuft. Der deutsche Angriff überrannte aber den als uneinnehmbar geltenden Caillette-Wald und kam von dessen Südteil den Franzosen in die Flanke und in den Rücken. Dieser Verlauf des Kampfes erklärt die große Gefangenzahl und unsere verhältnismäßig geringen Verluste. Ich sah heute die frisch aus dem Gefecht gekommenen über 2000 französischen Gefangenen, welche sich bitter über die Verluste beklagten, die ihnen auf dem Abtransporte das französische Sperrfeuer und noch mehr das Maschinengewehrfeuer zugefügt hatte, das ihre eigenen Kameraden rücksichtslos in ihre Reihen gelenkt hatten. (Kh.)

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 6. Juni. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Oestlich der Maas setzten die Deutschen am Abend und in der Nacht ihre Angriffe gegen die französischen Stellungen in der Gegend von Vaux und Damloup fort. Sämtliche Angriffe scheiterten, sowohl nordwestlich vom Fort Vaux auf den Abhängen des Fumin-Waldes wie zwischen dem Fort und dem Dorfe Damloup. Während der Nacht fand ein erbitterter Kampf zwischen der Besatzung des Forts und deutschen Abteilungen statt, die unter Verwendung von Strahlen brennender Flüssigkeit versuchten, dort einzudringen. Trotz reichlicher Anwendung dieses Verfahrens verhinderten die Franzosen alle Fortschritte ihrer Gegner. Auf dem linken Ufer der Maas Beschießung mit Unterbrechungen. In den Vogesen nahmen die Deutschen bei einem Handstreiche drei Grabenabschnitte westlich von Carspach. Durch einen fast sofort unternommenen Gegenangriff wurden alle diese Grabenstücke wieder erobert.

Der Abendbericht lautet: An der Front nördlich von Verdun verhinderte schlechtes Wetter die Operationen; man meldet kein Infanteriegefecht. Während des Tages dauerte das Geschützfeuer ziemlich heftig in der Gegend von Vaux und Damloup und um die Feste Vaux fort, wo die Lage unverändert blieb. Auf dem linken Maas-Ufer Artilleriekampf mit Unterbrechungen im Abschnitte von Avocourt. — Auf der übrigen Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Ruhe an der Front der belgischen Armee.

*

Die Opfer unter den eigenen Landsleuten.

WTB. Berlin, 6. Juni. Mit unheimlicher Stetigkeit vermehrt sich die Zahl der Opfer ihrer eigenen Landsleute in den von uns besetzten französisch-belgischen Gebieten. Im Monat Mai 1916 sind nach den Aufzeichnungen der „Gazette des Ardennes" durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter den friedlichen Landeseinwohnern die folgenden blutigen Verluste verursacht worden: tot: 11 Männer, 8 Frauen, 5 Kinder; verwundet: 26 Männer, 31 Frauen, 3 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Die Gesamtzahl der seit dem Dezember 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder des verbündeten Landes hat sich hiernach auf 1403 Personen erhöht.

Unhaltbare Zustände im Zarenreiche.

Revolution in Petersburg. — Schiffsbrände in Astrachan. — Die unfähige Flotte. — Die Riesenschwindeleien Draschewskis.

c. B. Stockholm, 6. Juni. Im Wiborger Viertel von Petersburg ereignete sich ein großer Krawall. Unter Beteiligung der Arbeiterschaft fand eine antimilitaristische Demonstration mit roten Fahnen statt, wobei revolutionäre Lieder gesungen wurden. Der „Birschewija Wjedomosti" zufolge feuerte die Polizei zuerst eine scharfe Salve in die Luft. Als sich die Volksmenge trotzdem nicht beruhigte und nicht auseinandergehen wollte, wurde scharf geschossen, wobei viele Personen verwundet wurden. Die Leute gingen darauf auseinander. Nach einer Meldung des „Rjetsch" aus Astrachan steht bereits seit zwei Tagen eine Schiffskarawane mit Naphtatanks in Flammen. Ueber 20 Schiffe sind bereits Opfer des Feuers geworden, das gewaltige Dimensionen angenommen hat. Millionen von Werten sind bereits in Asche verwandelt.

c. B. Stockholm, 6. Juni. „Birschewija Wjedomosti" melden aus Petersburg und Moskau, daß dort große Unzufriedenheit über die Unfähigkeit der russischen Flotte herrscht, weil sie die Beschießung Eupatorias durch die „Breslau" nicht vereiteln konnte. Die Presse und Oeffentlichkeit machen dem Marinedepartement Vorwürfe, daß die russischen Wasserflugzeuge, deren Station eine halbe Stunde von Eupatoria entfernt liegt, ruhig dem Bombardement zuschauten, ohne in den Kampf einzugreifen. Trotz der jüngsten Zarenbesuche in Eupatoria sind die Einwohner durch die erfolgreiche Beschießung sehr deutnruhigt. Massenhaft verlassen die Kurgäste den Strand, der ganz unbewohnt ist. Auch aus Jalta fliehen die Kurgäste, wodurch die Saison verdorben ist.

c. B. Stockholm, 6. Juni. Der Prozeß gegen den früheren Petersburger Stadthauptmann Draschewski wegen Riesenunterschlagungen wird jetzt vor dem Petersburger Senatsgerichte verhandelt. Wie erinnerlich, wurden die Verfehlungen der russischen Exzellenz zuerst im „Berliner Lok.-Anz." aufgedeckt, was die russische Telegraphen-Agentur zu einem geharnischten Dementi gegen den Schreiber dieses Berichtes veranlaßte. Draschewski sei ein fleckenloser Ehrenmann, der das besondere Vertrauen des Zaren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160607010/fragment/page=0001

geniehe; der „Vol.-Anz."-Korrespondent dagegen sei ein boshafter Lügner. Dennoch stellten sich die Riesenschwindeleien des Stadthauptmannes als so enorm heraus, daß ein Eingreifen der Gerichte unerläßlich war. Bei der Gerichtsverhandlung gab Draschewski die Unterschlagungen zu, entwickelte dabei aber zu seiner Rechtfertigung eine echt russische Beamtenmoral. Der Stadthauptmann habe einen größeren Dispositionsfonds, über den die Reichskontrolle jedoch keine Abrechnung fordere. Ueber diesen Betrag könne er nach eigenem Gutdünken verfügen. Wenn er ihn für sich selbst benutze, mache er sich keinesfalls strafbar. Der Untersuchungsrichter Alexiew meinte, ein Freispruch bedeute die Sanktionierung aller Beamtenunterschlagungen. Der Senat dachte milder und forderte vom Justizminister ein Gutachten ein, weil er Draschewskis Gründe für stichhaltig erachtete.

Begreiflich in einem Lande, in dem Unterschleife die Hauptrolle spielen!

Das Gleiche bedeutet auch sicher folgende Nachricht:

WTB. **Petersburg**, 6. Juni. Der Reichsrat hat die Kriegsgewinnsteuer mit 70 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

•

Die russische Offensive.

c. B. **Budapest, 6. Juni. „Seara" meldet von der bessarabischen Grenze, daß bei Bojan ein außerordentlich heftiger Artilleriekampf tobt. Bei Feranci werden ungeheure russische Truppenmassen zusammengezogen und bei Lipkany massenhaft Kavallerie. Alle Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß sich die Russen auf langwierige Kämpfe vorbereiten. Das russische Hauptquartier befindet sich in einer kleinen Ortschaft bei Lipkany.**

•

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. **Petersburg**, 6. Juni. Amtlicher Bericht vom 5. Juni. Westfront: Die deutsche Artillerie beschoß den Brückenkopf von Uexküll bei Dünaburg. Nördlich der Eisenbahn nach Poniewicz beschoß der Gegner überraschend unsere Stellungen und versuchte darauf anzugreifen. Er wurde jedoch abgewiesen. Am 4. Juni nahmen die Kämpfe vom Prypec bis zur rumänischen Grenze ihren Anfang. Unsere Truppen errangen, unterstützt durch die Artillerie, in einigen Abschnitten große Erfolge, machten bis jetzt ungefähr 13 000 Gefangene und erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre. Wenn ein Angriff angesetzt ist, ebnet unsere Artillerie allmählich die feindlichen Werke und Eindeckungen ein. Darauf geht die Infanterie vor, je nach den eigenen artilleristischen Erfolgen, und besetzt die feindlichen Stellungen. Bei den gestrigen Kämpfen wurde von unseren tapferen Führern Oberst und Regimentskommandeur Lourie (?) getötet und Oberst Outsigler (?) schwer verwundet.

Kaukasusfront: Die Türken setzten aus der Richtung Erzingjan wiederholt starke Kräfte zum Angriff an. Erfolge erzielten sie jedoch nicht. Bei Rewandus wird gekämpft. Unsere Truppen fügten den Kurden schwere Verluste zu. Eine Kolonne von uns fand zwei vergrabene Gebirgsgeschütze.

•

Meuternde Marinesoldaten.

c. B. **Kopenhagen**, 5. Juli. „Aftonbladet" erfährt aus der finnischen Hauptstadt Helsingfors folgende für die Zustände unter den russischen Truppen bezeichnende Berichte: Eine Anzahl unbotmäßiger Marinesoldaten hielt im Wald nahe dem Ausflugslokal Alpenhütte eine Versammlung ab. Mehrere in der Nähe befindliche Polizisten benachrichtigten telephonisch die Militärbehörde. Eine Militärpatrouille wurde bei ihrem Erscheinen von den Meuterern mit Revolverschüssen empfangen. Erst nach einem heftigen viele Opfer an Toten und Verwundeten fordernden Kampf wurden die Wächter der Ordnung Herr der Lage.

Eine General-Offensive der Entente?

T. U. **Lugano**, 6. Juni. Die russische Offensive beherrscht das italienische Interesse. Der Pariser Berichterstatter des „Secolo" kündigt an, daß nunmehr die Tage der Generaloffensive der Entente gekommen seien. Auch der englische Angriff werde in allernächster Zeit einsetzen. Zwischen dem italienischen und französischen Kommando herrsche die engste Fühlung, die sich auch in örtlichem Zusammenwirken äußern würde. Auch in Griechenland stehen dem Gewährsmanne zufolge entscheidende Schritte der Entente bevor. Der „Corriere" schreibt, die russische Offensive werde allgemein freudig begrüßt, weil nun die Einheitsaktion einzusetzen scheine, besonders aber von Italien, wo man die russischen Anfangserfolge darauf zurückführe, daß Oesterreich Truppen und Artillerie nach Westen verschoben hatte und wo man nun eine Entlastung durch die russische Offensive erwartet.

Griechenland und die Mittelmächte.

c. B. **Wien**, 6. Juni. Die „Wiener Allg. Ztg." meldet aus Athen: Einer Einladung Skuludis folgend, begaben sich die Gesandten der Zentralmächte und Bulgariens in das Ministerium, um über die durch den Vormarsch der vereinigten Truppen in Mazedonien geschaffene Lage zu beraten. Das Ergebnis war, daß die griechische Regierung erklärte, sie befürchte durchaus keine Verletzung der Oberhoheit oder der Integrität und habe sie auch niemals befürchtet. Nach der Konferenz begaben sich die Gesandten ins Palais, wo sie vom Könige in längerer Audienz empfangen wurden. Der Empfang war sehr herzlich und der König erklärte wiederholt, daß die Griechen von den gegebenen Garantien befriedigt seien, keine anderen verlangen und selbst den Mittelmächten immer ohne Mißtrauen begegnet seien.

*

WTB. **Amsterdam**, 6. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge melden die „Times" aus Athen, daß die Nachricht von der Besetzung der öffentlichen Gebäude und der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki in der Hauptstadt beträchtliche Erregung verursachte. Das Kabinett habe lange Beratungen abgehalten und beschlossen, die Behörden, die General Sarrail abgesetzt hat, beizubehalten und gleichzeitig zu protestieren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Günstige Vorzeichen.

Berlin, 6. Juni. Dem „L.-A." zufolge beschäftigt sich die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Großberlins mit allerlei Vorbereitungen für die Friedenszeit, u. a. sogar mit einem großen Ausstellungsplan.

Spanien und die portugiesische Mobilisation.

c. B. **Wien, 6. Juni. Das „Neue Wiener Journal" meldet: Der Budapester „A Vilag" berichtet aus Genf: Wie das in Madrid erscheinende Blatt „La Action" wissen will, wurde in den Wandelgängen des spanischen Parlaments viel gesprochen über die neuesten Veröffentlichungen des Chefs des Generalstabes Weyler. Weyler ist durch die Vorgänge an der portugiesischen Grenze stark beschäftigt, da acht portugiesische Divisionen zusammengezogen werden. Auch sollen aus England und Amerika 2000 Maschinengewehre und 300 Lastautomobile nach der Sammelstelle unterwegs sein. Auf eine Anfrage des spanischen Ministerattachés, was das alles bedeute, erfolgte die Antwort, daß sich diese Militärmaßnahmen nicht gegen Spanien richten, jedoch ist von einem möglichen Durchmarsch der Portugiesen durch Spanien (nach Frankreich? Red.) gesprochen worden. Der spanische Generalstab trifft alle Vorbereitungen, um gegebenenfalls den Durchmarsch der Portugiesen mit Waffengewalt zu verhindern, und es ist nach zuverlässigen Meldungen nicht ausgeschlossen, daß das spanische Heer in aller Kürze mobilisiert wird.**

Ein neuer Riesenstreik

scheint im Walliser Kohlengebiet bevorzustehen. Die Grubenbesitzer verlangten Abberufung des von beiden Parteien gewählten Schiedsrichters Lord Muir Mackenzie, der ein für die Arbeiter günstiges Abkommen gutgeheißen hat. Die Arbeiter drohen mit dem Generalausstand, falls das Abkommen nicht anerkannt wird.

Schwedische Verteidigungsmaßnahmen.

WTB. **Stockholm**, 6. Juni. Der Reichstag faßte gestern über die verschiedenen Verteidigungsfragen Beschluß. In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage wurden für dieses Jahr 75 Millionen Kronen zur Neutralitätsverteidigung bewilligt. Ferner beschloß der Reichstag die Bewilligung von sofort disponiblen Mitteln für gewisse, besonders dringende Verteidigungszwecke und sprach außerdem auch die Hoffnung aus, daß gewisse andere Verteidigungsbedürfnisse baldigst gebührend vorbereitet und geprüft werden. Während der Debatte wurde von verschiedenen Parteien betont, daß durch den Beschluß der Wille Schwedens, sein Selbstbestimmungsrecht und seine Neutralität zu verteidigen, ausgesprochen werden.

Der Verteidiger von Adrianopel †.

WTB. **Konstantinopel**, 6. Juni. Der Verteidiger von Adrianopel während des Balkankrieges, Schükri Pascha, ist gestorben.

Deutscher Reichstag.

WTB. **Berlin**, 6. Juni. Am Bundesratstisch Dr. Helfferich, v. Jagow, Kraetke, Wahnschaffe.

Präsident Dr. **Kaempff** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

kurze Anfragen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) frägt nach dem Grund für das Verbot einer Versammlung in Berlin-Friedrichsfelde, die sich mit der Lebensmittelfrage beschäftigen sollte.

Ministerialdirektor **Dr. Lewald**: Es handelt sich um eine öffentliche Versammlung eines politischen Vereins, die nicht genehmigt wird.

Abg. **Schulz-Erfurt** (Soz.) frägt nach Maßnahmen auf dem Gebiet der Schul- und Jugenderziehung und nach der Zusammensetzung eines vorbereitenden Ausschusses.

Dr. **Lewald**: Diese Angelegenheit untersteht nicht der Zuständigkeit des Reiches.

Abg. **Jäckel** (Soz.) frägt nach Hilfsmaßnahmen für jugendliche Textilarbeiter.

Ministerialdirektor Dr. **Caspar**: Mißstände auf diesem Gebiet sind der Regierung nicht bekannt.

Abg. **Bassermann** (nl.) frägt nach **Vergeltungsmaßnahmen gegen Portugal.**

Ministerialdirektor Dr. **Kriege**: Für die Internierungsmaßnahmen Portugals sind Vergeltungsmaßnahmen im Gange. Das deutsche Vermögen in Portugal ist sequestriert worden. Vergeltungsmaßnahmen stehen ebenfalls bevor.

Dem Antrag auf Vertagung des Reichstages

bis zum 26. September wird einstimmig zugestimmt. Darauf wird die Etatberatung fortgesetzt. (Der Reichskanzler betritt den Saal.)

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr): Unsere Kriegslage ist günstig auf allen Kriegsschauplätzen. Wir sind entschlossen durchzuhalten bis zum Frieden.

Die Angriffe, denen gegenüber gestern der Reichskanzler die Flucht in die Oeffentlichkeit antrat,

fallen sicher nicht auf die Parteien des Reichstages. Solche Schriften sind nicht nur geeignet, das Volk zu beunruhigen, sondern dienen auch unseren Feinden in Paris und London. Der Seesieg vom 1. Juni zeigt den Wert unserer Durchbildung der Mannschaft, und mit Dank nimmt das Volk Kenntnis von den Danktelegramm des Kaisers an Tirpitz, Koester und Scheer. Wir alle, mit dem Schwert und hinter dem Pflug, wollen einen dauernden Frieden erringen.

Abg. Dr. **Gradnauer** (Soz.): Die Kanzlerrede hat einen tiefen Eindruck gemacht weit über das deutsche Volk hinaus. Die Abwehr zeigt, wie kräftig die Angriffe gewesen sind, die aus dem Hinterhalt gegen ihn gerichtet waren. Die Pfeile stammen aus dem nationalen Lager. Diese Leute wollen sich einen neuen Kanzler schaffen, der geeignet ist, Eroberungspolitik zu treiben.

Dem Kriegskredit werden wir zustimmen.

Uns führt keine Kriegslust, kein Kriegsrausch, sondern das Bewußtsein, daß es sich für uns um einen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt. Die Antworten der Staatsmänner der Gegner auf unsere Friedensvorschläge machen es notwendig, daß wir in fester Geschlossenheit verharren. Wir fordern aber von der Regierung, daß sie nichts unterläßt, um dem Krieg ein Ende zu bereiten

Abg. **Bassermann** (nl.): Der Reichskanzler hat gestern die militärische Lage betrachtet. Wir folgen ihm voll und ganz. Der Sieg bei Skagerrak ist würdig der Schlacht bei

Auf den Tag.

Marine-Erzählung aus unseren Tagen von **Horst Bodemer.**

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eduard Mahlke, der Teufelsjung, hatte den Stock im gerade geöffneten Reisekorb liegen sehen. Aus verschiedenen Häfen, von verschiedener Nationalität und — ganz den gleichen gediegenen, deutschen, braungebeizten Eichenknüttel mit silberner Zwinge aus Südamerika! Es ging ja nirgends so verrückt zu wie in der Welt; zu der Erkenntnis war der Jung schon vor fünf Jahren in der Nähe der Trostbrücke in Hamburg gekommen, als er wirklich einmal ausnahmsweise nicht derjenige war, der die Ladenscheibe eingeschmissen, die sein Vater bezahlen mußte und für die er Prügel bekam, wie er sie vorher noch nie in solcher Stärke und Ausdauer bezogen hatte. Und das Allermerkwürdigste war, daß der eine den Stock sorgfältig verborgen hielt. Daß es derselbe Stock war, den der schwarze Paolo da Silva immer in der Hand trug, versehen mit einer dicken Gummischeibe am Ende, weil er humpelte — er hielt ihn selbst beim Essen zwischen den Knien fest —, war ganz ausgeschlossen. Denn gleich als er dasselbe Exemplar, nur mit scharfer, langer Spitze, in des Dänen Kabine entdeckt hatte, war er zum Zwischendeck gerannt, um sich zu überzeugen, ob es wirklich zwei derartige gleiche Eichenknüppel an Bord gab. Bei der Feststellung war ihm fast der Atem verschlagen, so hämmerte ihm das Herz in der Brust. Er hatte sich lange überlegt, ob er den Kapitän nicht mit dieser äußerst merkwürdigen Neuigkeit überraschen sollte. Aber am Ende alles Nachdenkens war seiner Weisheit letzter Schluß gewesen: du hast dich ob der Entdeckung der „Medikamente" in des Sir Stiefelsohlen in bengalisches Licht gesetzt und Jürgen Lock gegenüber mit deinem Scharfsinn renommiert. Wenn es nun nichts ist mit den Eichenknüppeln, dann lachen sie dich nicht nur an Bord aus, daß du keine ruhige Minute mehr hast, sondern du ärgerst dir auch noch die Schwindsucht an den Hals, weil der gute Eindruck, den du zum erstenmal in deinem Leben — wenigstens seitdem du die Schule besucht hast — durch solche Klugschneckerei verwischt wird. Da hatte er die Knüppelbesitzer scharf beobachtet und seit den zehn Tagen, in denen ihn die Zweifel hin und her warfen, ob er doch nicht lieber dem Kapitän unter vier Augen seine Weisheit anvertrauen sollte, absolut nichts Verdächtiges an den beiden entdeckt. Was sollten schließlich zwei Männer mit gediegenen deutschen Eichenknüppeln auf einem Dampfer, wie der „Generaloberst" einer war, für Unheil anrichten können? Er hörte schon das höhnische Gelächter, die bissigen Bemerkungen der Matrosen. Und der Kapitän ließ die Mundwinkel bedauernd hängen und sagte womöglich: Jung, vielleicht haben zwei auch wollene Strümpfe von gleich veilchenblauer Farbe an, wir sind jetzt in einer kälteren Gegend, paß nur gut auf! Denn in bissigen Bemerkungen leistete auch der Kapitän Friedrichsen Beträchtliches, das wußte Eduard Mahlke aus Hamburg ganz genau! . . .

Da, gerade als aller Augen auf den Hilfskreuzer gerichtet waren, hatten sich die Blicke der beiden Besitzer der Eichenknüppel gekreuzt. Nach einer halben Minute hatte Smuth nach dem Mützenschirme gegriffen und Paolo da Silva hatte mit der gleichen Handbewegung geantwortet. Zweifel waren nun nicht mehr erlaubt, die beiden staken unter einer Decke! . . . Der Jung biß die Zähe aufeinander. Schon wollte er zum Kapitän laufen, da sah er Jürgen Locks höhnisches Gesicht vor sich. Der kleine untersetzte Kerl mit der dünnen, aber blauroten Nase, von der er behauptete, sie wäre an ihm das einzigste, was die „Seeluft" nicht vertrüge, konnte so ungemein niederträchtig grinsen. Und sein Mundwerk, das war noch schlimmer . . . In seinem 17jährigen Kopfe schlugen in den nächsten fünf Minuten die Gedanken Purzelbäume. Dann aber hatte er einen ganz großartigen Einfall! Er weihte Jürgen Lock in seine Beobachtungen ein. Und daß der ihm im entscheidenden Augenblicke nicht die Butter vom Brote stahl, dafür war er ein Hamburger Jung von der Trostbrücke.

Erst sah Jürgen Lock seinen ganz besonderen Schützling mit vorgeschobener Unterlippe und auf die linke Schulter geneigtem Ohre ziemlich mitleidig an. Dann aber vergrub er die Hände immer tiefer in den Hosentaschen und wiegte seinen Bauch fast im Halbkreise mit vorgebogenen Knien hin und her. Eine Minute später rutschte der Priem von einem Mundwinkel in den anderen. Und wie heftig Jürgen Lock über die Reeling spie und wie kunstgerecht, — daraus konnte man auf seinen Gemütszustand und die Bedeutung der Sache schließen. Und wenn er dann auch noch immer weiter nichts als: „Och! . . . Och!" . . . sagte, so mußte er von irgend einer Gemeinheit fessenfest überzeugt sein.

Als endlich Eduard Mahlke seine Weisheit völlig ausgekramt hatte, setzte sich Jürgen Lock wie ein Türke auf das Deck, lehnte sich mit dem Rücken an die Reeling, spie unter den nur ein wenig erhobenen rechten Oberarm sehr kräftig hinunter auf die bewegte See und gab erst einmal eine ganze Tonleiter „Och!" von sich. Dann nahm er die Matrosenmütze ab und kraute sich mit seinen teerigen Fingern in seinem roten Haare.

„Och, Jung, is dat mal 'ne feine Sache! Die fingern wir!"

„Aber wie", meinte der Junge in großer Erregung. „Auslachen wollen wir uns doch nicht lassen!"

„Och nee, dat woll'n wir nich! Ich mauj' dem Humpligen einfach seinen Stock, und du läßt den andern nicht in seine Kabine!"

„Er läßt den Stock ja nicht aus der Hand! Nicht einmal beim Essen!"

„Och! Gerade da nehm ich ihn weg! Laß es man gut sein! In die Futterluken kommen wir schon rein, wenn sie beim Abendbrot sitzen! Das heißt, ich dräng mich durch und nehm ihm den Stock weg, dem Schwarzhärtigen, und du pflanzt dich vor die Kabinentür des Dänen! Gerade Knochen hast du doch, Jung. Oder soll ich's vielleicht noch Klaus Martens sagen? Der hat die mächtigsten Fäuste an Bord!"

Davon wollte aber der Jung nichts wissen. Es war doch „Ehrensache", daß jetzt an seiner Kraft, Gewandtheit und Umsicht nicht gezweifelt wurde.

„Du, Jürgen Lock, wenn wir das richtig gemacht haben?"

„Faßt uns die Linie in Gold! Es wird aber wohl nicht ewig vorhalten! Och! . . . Och!"

Und somit waren die Rollen verteilt . . . In einer Stunde wurde zu Abend gegessen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160607010/fragment/page=0002

Coronel. Wir gedenken mit Dank des Großadmirals v. Tirpitz. Auch dem Grafen Zeppelin gebührt unser Dank.

Nichts liegt uns ferner als eigennützige Motive.

Wir wollen keine Abkürzung des Krieges auf Kosten des Sieges. Der Satz des Kanzlers, daß der Seesieg Deutschland und den kleinen Völkern den Seeweg öffnet, findet unsere Billigung. Wir waren für den rücksichtslosen Unterseebootkrieg, weil wir darin eine Waffe erblicken, die England bezwingen und den Krieg abkürzen wird. Alle Kundgebungen der Gegner sehen wenig nach Friedensmöglichkeiten aus. Wir wollen auch abwarten, inwieweit es Präsident Wilson gelingen wird, bei unseren Gegnern das Gefühl der Friedensbereitschaft herbeizuführen. Die Sozialdemokraten halten nach wie vor fest an ihrer Abneigung gegen Konsum- und Verkehrssteuern. Das zwingt zum Konflikt. Andererseits freue ich mich über die Bereitschaft der sozialdemokratischen Fraktion, den Kredit von 12 Milliarden zu bewilligen. Dem geschiedenen Staatssekretär Dr. Delbrück wissen wir Dank für seine übergroße Arbeitsleistung. Angesichts des Gegenstandes kann man fast sagen, daß hinter der einen Broschüre eine bedeutungsvolle Persönlichkeit steht. Die Mittwochdebatte war unausbleiblich bei der Menge von Verstimmung, die die Zensur aufgetürmt hat. Wir hoffen, daß wir auch nach dem Kriege einig bleiben werden. Die deutsche Disziplin gewinnt den Kriege, dessen Ziel der Sieg ist, der den Frieden bringt, der die ungeheuren Opfer lohnt. Das ist auch das Kriegsziel draußen, und das ist das Gebet Abertausender, die ihr Liebstes hingegeben haben, das nun gefallen ist für die Zukunft unseres Volkes und für ein großes und starkes Deutschland.

Abg. **v. Payer** (f. Vp.): Die gestrige Abwehr war höchst peinlich.

Dieser Brunnenvergiftung muß ein Ende bereitet werden.

Die Mittwochdebatte war ein Mißbrauch der Tagesordnung. Dem Reichstage und dem Reiche hat sie nicht gut getan. Niemand hat das Recht, sich mit mehr Patriotismus zu brüsten, als der andere hat.

Seltsame Bundesgenossen finden sich zusammen in dem Streben, den Reichskanzler zu stürzen.

Es ist ein Unding, mitten im Kriege den leitenden Staatsmann zu wechseln. Er besitzt das unbedingte Vertrauen der Bundesfürsten und des Bundesrates und des ganzen Volkes, mit einigen Ausnahmen. Die Erhaltung des Friedens mit Amerika ist sein Werk. Er wird auch im Einklange mit dem Reichstage die Friedensverhandlungen mit Festigkeit und mit Kraft führen. Wir müssen ihn in voller Einigkeit stützen, tragen und heben. (Lauter Beifall.)

Abg. Graf **v. Westarp** (Kons.): Die

gestrigen Vorgänge waren zweifellos ungewöhnlich.

Wir vermögen ihnen aber nicht die Bedeutung beizumessen, als es anderwärts geschieht. **Die schweren Vorwürfe gegen General-Landschaftsdirektor Kapp waren übertrieben.** Mit keinem Worte hat er dem Reichskanzler den Vorwurf landesverräterischer Gesinnung gemacht. Der Reichskanzler sollte sich bemühen, den berechtigten Kern in solchen Kundgebungen zu suchen und diesen nutzbar zu machen. Heiße Liebe und Bewunderung haben wir allen Kämpfern draußen gegenüber, auch den Sozialdemokraten. Mit Genugtuung und gern gedenken wir der einmütigen Zustimmung der Sozialdemokratie zu den ersten Kriegskrediten. Das befreit uns aber nicht von der Verpflichtung,

ernste Bedenken gegen die Worte des Reichskanzlers gegenüber der Sozialdemokratie

zu äußern, auch bei seinen gestrigen Ausführungen. (Hört! Hört!) Abgeordneter Noske hat von Leuten gesprochen, die ihr Interesse an der Verlängerung des Krieges haben. Abgeordneter Gradnauer sprach sogar von Gewaltmenschen. Das ist die Kampfesweise des Klassenhasses. Da gibt es für uns keine Ueberbrückung.

Die Antwort des Reichskanzlers.

von Bethmann Hollweg: Wenn Herr Kopp mit seiner Schrift eine andere Absicht gehabt hat, als ich herauslesen konnte, so kann er das immer noch klarstellen. Ueber die Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson habe ich bisher nur gelesen. Daß ich nicht für einen Frieden zu haben bin, der uns um die Früchte unseres Ringens bringen könnte, brauche ich wohl nicht nochmals zu versichern. In der inneren Politik werden gewiß auch später Unterschiede zwischen rechts und links bestehen. Wenn die Sozialdemokratie noch nichts von ihren Dogma aufgegeben hat, so bedauere ich dies. Aber mit ganz verschwindenden Ausnahmen sehe ich das ganze Volk einig in dem Willen, über seine Feinde Herr zu werden. Aber, meine Herren, wenn Sie wünschen, daß die Gegensätze nicht verliest werden, so müssen Sie selbst mitarbeiten. Auf die Unterseebootfrage will ich auch heute nicht eingehen. Ich habe niemals der Ansicht gelebt, als wenn die Herren von der konservativen Partei durch Kommissionsverhandlungen von ihrem Standpunkt abgebracht worden sind. Wenn Differenzen vorhanden sind, so dürfen sie nicht dazu benutzt werden, daß die eine Seite die andere verdächtigt. Wir sollten vielmehr das betonen, was uns eint, und das ist unser aller Wille, daß unser Vaterland siegreich und groß aus dem Kriege hervorgeht. (Lebhafter Beifall.)

Freiherr **v. Gamp** (D. F.): Die Bemühungen des Kaisers und des Kanzlers um den Frieden bleiben ein Ruhmesblatt der deutschen Politik.

Abg. **Ledebour** (Soz. Arb.-Gem.): Der Kanzler will den Frieden nur, wenn die Feinde niedergerungen sind. Wir verlangen dagegen den Frieden, in dem es weder Sieger noch Besiegte gibt. Eine Verständigung muß gefunden werden, selbstverständlich auf der Grundlage der gegenwärtigen Kriegslage. Wir verlangen einen Frieden ohne Annexionen. Litauen und Polen mögen ihre Angelegenheiten selbst regeln. Unsere Grenzsteine dürfen nicht verrückt werden. Dem Volke wird die Ueberzeugung aus diesem Kriege werden, daß das Heil des Vaterlandes nur im Sozialismus liegt.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. **Rühl** (Wild) spricht sein Bedauern aus, nicht zu Wort gekommen zu sein.

Der Etat des Reichstages wird genehmigt, ebenso der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. Beim Etat des Auswärtigen Amtes befürwortet Abg. **Zimmermann** (nl.) eine Resolution auf Unterstützung der in Not geratenen Auslandsdeutschen.

Staatssekretär **v. Jagow**: Ich werde mich mit der zuständigen Instanz in Verbindung setzen und die Resolution wohlwollend verfolgen.

Der Etat des Auswärtigen Amtes wird angenommen, ebenso obige Resolution. Es folgt der Etat des Innern. — Es liegt eine Resolution aller Parteien vor auf ausreichende Unterstützung der durch den Mangel an Rohstoffen geschädigten Arbeiterschaft und Hausgewerbetreibenden in der Puppen- und Spielwaren-Industrie.

Abg. **Reißhaus** (Soz.) bittet um möglichst einstimmige Annahme.

Abg. **Arnhold** (f. Vp.): Bei den Friedensverhandlungen muß die Industrie, auch die Spielwaren-Industrie, Bewegungsfreiheit erhalten.

Staatssekretär Dr. **Helfferich**: Wir werden die Resolution gern berücksichtigen. Wir haben die Leder- und die Textilarbeiter in die Kriegsunterstützung schon einbezogen.

Abg. Dr. **Quark** (Soz.): Für die arbeitenden Frauen müssen unbedingt die Schutzbestimmungen wieder eingeführt werden.

Der Etat des Innern wird bewilligt. Die Resolution auf Unterstützung der Spielwaren-Industrie wird angenommen, ebenso eine solche zur Unterstützung für die Hutindustrie.

Es folgt der

Etat des Reichsheeres.

Abg. **Stücklen** (Soz.): Der Dank für unsere Soldaten muß ausgedehnt werden auch auf die Frauen unserer Soldaten. Die Behandlung der Mannschaften läßt zu wünschen übrig. Mißhandlungen seelischer Art bestehen immer noch. Wer die Soldaten in dieser Zeit peinigt, versündigt sich am Vaterlande. Den Verwundeten muß die höchste Achtung entgegengebracht werden. Das scheint der Kommandant von Köln noch nicht zu wissen, der einem an den Krücken gehenden Verwundeten den Aufenthalt auf der Straße verbot. Die Briefsperre für die Soldaten sollte aufgehoben oder wenigstens geregelt werden. Die Brotversorgung ist ebenfalls mangelhaft. Sozialistische Soldaten, und wenn sie noch so tüchtig sind, werden nicht zum Offizier befördert, wie der Fall eines Fliegers zeigt.

Abg. Lic. **Mumm** (D. F.): Die in früheren Sitzungen vorgebrachten Beschwerden über die übertriebene Besoldung der Feldgeistlichen sind unberechtigt.

Generalmajor Freiherr **v. Langermann und Erlenkamp**: Geistliche aller Konfessionen haben sich zu Anfang des Krieges zur Verfügung gestellt unter Verzicht auf Vergütung.

Abg. **Cohn**-Nordhausen (Soz. Arb.-Gem.): Die meisten Strafen im Militärstrafwesen müssen herabgesetzt werden. Ohne Grund werden tatsächlich Dienstuntaugliche beim Heere zurückgehalten. Das ist eine Freiheitsberaubung und somit eine ehrlose Handlung, die mit Zuchthaus bestraft wird. (Ordnungsruf des Vizepräsidenten Dove.) Gegen diesen Ordnungsruf werde ich Protest einlegen. Die Militärkaste muß vernichtet werden, eher ist der Frieden nicht erreicht.

Stellvertretender Kriegsminister **Wandel**: Die Revision der Kriegsbesoldungsordnung hat nicht Halt gemacht vor den Offizieren. Die Entlassung der alten Landsturmleute wird nach Möglichkeit vorgenommen. Eine grundsätzliche Entlassung geht noch nicht an. Die Behauptung des Abg. Cohn, daß die Militärärzte gegen ihr Gewissen bei der Dienstbescheinigung ihr Urteil abgeben, muß ich entschieden zurückweisen.

Generalleutnant **Kinder**: Das sächsische Kriegsministerium geht grundsätzlich allen Beschwerden nach, Schwierigkeiten machen nur die anonymen Anzeigen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Der Heeresetat wird bewilligt, ebenso ohne Debatte der Marineetat. Es folgt der Etat der

Reichs-Justizverwaltung.

Abg. **Dittmann** (Soz. Arb.-Gem.): Die Reform unseres Strafrechts läßt sich nicht länger hinausschieben.

Ein Vertagungsantrag des Abg. Haase findet nicht genügend Unterstützung. Vor der Abstimmung bezweifelt Abg. Ledebour die Beschlußfähigkeit. Die Sitzung muß unterbrochen werden. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr (Fortsetzung). Schluß gegen ¼9 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Ernährungsfragen im Staatshaushaltsausschuß

c.B. **Berlin**, 6. Juni. Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses besprach in der fortgesetzten Beratung der Ernährungsfragen zunächst die der landwirtschaftlichen Arbeiter. Es wurde Erweiterung der Beurlaubungen von Landwirten aus dem Landsturm gewünscht. Der Landwirtschaftsminister ging auf Aeußerungen ein, die einen Gegensatz zwischen ihm und dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes angenommen hatten. Minister Frhr. v. Schorlemer erklärte, daß er genau so wie Präsident v. Batocki die Sicherstellung und Förderung ausreichender Ernährung der Verbraucher als erste und wichtigste Aufgabe erklärt habe. Natürlich müßten die Maßnahmen auch auf ihre Wirkung für die weitere Produzierung geprüft werden, aber nicht im Interesse der Erzeuger, sondern wegen Erhaltung der Produktion. Er glaube, daß Herr v. Batocki die gleiche Meinung hätte. Der Ausschuß beschloß u. a., den Ueberschuß an Winterkorn den Kommunalverbänden zur Verteilung zu überlassen, die Gewinnung an Torfstreu möglichst zu fördern, daß die Kriegsgesellschaften mit möglichst niedrigen Verwaltungs-Ausgaben zu arbeiten hätten, daß in den Teurungsausschüssen und Prüfungsstellen der größeren Gemeinden die Verbraucher stärker vertreten sein sollten und daß dabei bei Genehmigung von Hausschlachtungen auf die vorhandenen Fleischbestände Rücksicht zu nehmen sei. Anträge, wonach das Ernährungsamt alle Ernährungsverordnungen allein und ausschließlich bearbeitet, die Bestandsaufnahme der Fleischvorräte sich auch auf die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmten Mengen erstrecken und bei ihrer Heranziehung auf die jeweiligen Wirtschaftsbedürfnisse volle Rücksicht genommen werden soll, wurden abgelehnt.

Frauen im Beirat des Kriegsernährungsamtes.

Der im Reichshaushaltsausschuß angeregten Ergänzung des Vorstandes durch zwei Vertreter der Landwirtschaft wurde zugestimmt. **Mit den bei den Ernährungsfragen besonders beteiligten Frauen beabsichtigt das Kriegsernährungsamt ständige Fühlung herzustellen, indem die Ernennung einiger Frauen zu Mitgliedern des Beirats in Aussicht genommen ist, wegen deren Auswahl noch verhandelt wird.** Daneben soll für die Fragen, die die Frauen besonders berühren, ein aus Vertreterinnen der verschiedenen Berufe und Organisationen bestehender, nach Bedarf einzuberufender Frauenbeirat für das Kriegsernährungsamt gebildet werden.

Aenderung des Diätenbezugs im preußischen Landtage.

Information unserer Berliner Redaktion.

Dem preußischen Abgeordnetenhause wird, wie wir hören, in seiner nächsten Herbsttagung ein neues Diätengesetz zugehen. Es handelt sich dabei um eine Erfüllung längst schon geltend gemachter Wünsche der preußischen Volksboten. Sie fordern, nicht mit Unrecht, unter Hinweis auf die Rechte der übrigen Bundesparlamente und des Reichstags freie Eisenbahnfahrt auf den preußischen Staatsbahnen. Gegenwärtig genießen sie nur während der Tagung freie Fahrt zwischen ihrem Wohnsitz und Berlin. Die Staatsregierung ist bereit, dieses Zugeständnis zu machen, wenn gleichzeitig statt der Diäten Anwesenheitsgelder gezahlt werden. Die preußische Kammer soll sich also einer Nachprüfung der Anwesenheit ihrer Mitglieder als Voraussetzung für den Diätenbezug unterwerfen, wie das auch der Reichstag tut. Nach längerem Streiten über diese Bedingung scheint nun eine Einigung erzielt zu sein, derart, daß statt der jetzigen Tagegelder dreimal im Jahre ein Pauschquantum gezahlt und die Anwesenheit der Abgeordneten ständig kontrolliert wird, bei gleichzeitiger Gewährung freier Fahrt.

Halle und Umgebung.

Halle, den 7. Juni 1916

Kriegstagung des mitteldeutschen Verbandes evangelischer Arbeitervereine.

Der mitteldeutsche Verband evangelischer Arbeitervereine hielt unter dem Vorsitz von Sup. Dr. Büchting-Eilenburg am 3. und 4. Juni in Erfurt seine Kriegstagung ab. Der Verband umfaßt 74 Arbeiter- und 6 Arbeiterinnenvereine mit rund 7000 Mitgliedern. Anwesend waren aus 48 Vereinen 73 Vertreter. Der erste Tag brachte den Begrüßungsabend und galt — mit Ansprachen des Vorsitzenden Muschkan und der Behörden, der Festrede des Landtagsabgeordneten Wallbaum und musikalischen Vorträgen — besonders dem 25jährigen Jubiläum des Erfurter Arbeitervereins. Am zweiten Tage tagte nach vorangegangenem Festgottesdienst in der Augustinerkirche (Festprediger Kohlschmidt) die Vertreterversammlung. Nach kurzem Kassenbericht wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es soll vom Vorstand eine Geschäftsordnung für das nächste Jahr vorgelegt werden. 2. Das Kleinversicherungswesen soll als verstärktes Agitations- und Bindemittel für das Vereins- und Verbandsleben erweitert werden. Der Vorstand wird mit der Vornahme der entsprechenden Vorarbeiten in Verbindung mit der gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung Berlin unter Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages beauftragt. 3. Der Verband erwirbt die Rechte einer juristischen Person. 4. Die Bestrebungen der dem Verband angegliederten Arbeiterinnenvereine, sich selbständig zu organisieren, werden als berechtigt anerkannt. 5. Innerhalb des Verbandes sollen Gauverbände geschaffen werden, die sich einen vorläufigen Vorstand wählen. Die endgültige Regelung der Angelegenheit bleibt dem nächsten Verbandstag vorbehalten. 6. Das Verbandsorgan „Mitteldeutsche Arbeiterzeitung" soll nach dem Kriege tunlichst ausgebaut und ein öfteres Erscheinen ermöglicht werden. 7. Mit den bestehenden örtlichen Jugendvereinen soll möglichst enge Fühlung genommen oder, falls dies nicht möglich, die Gründung eigener Jugendgruppen ins Auge gefaßt werden. Es folgten noch weitere Anträge und Beschlüsse, von denen wir nachfolgende Entschließung besonders hervorheben:

„Die zu einer Kriegstagung in Erfurt am 3. Juni versammelten Vertreter des Mitteldeutschen Verbandes evangelisch-nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine drängt es, ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß in der Person des Generalsekretärs Stegerwald ein bewährter Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in das Kriegsernährungsamt berufen ist. Sie schöpfen aus dieser Tatsache die frohe Zuversicht, daß die berechtigten Wünsche der Arbeiter bei der Lösung der Lebensmittelfragen eine größere Berücksichtigung finden, daß Gerechtigkeit und Bruderliebe auch hier zum Siege kommen. Dankbar begrüßt der Verbandstag die soziale Fürsorge für unsere heldenhaften Kriegsbeschädigten und empfiehlt den ihm angehörenden Vereinen, auch die Sache der Kriegerheimstätten mit aller Kraft zu fördern. Dringend aber erhebt der Verbandstag seine Stimme, damit auch gegenwärtige Nöte des Arbeiterstandes nach Möglichkeit beseitigt werden, sonderlich liegt es ihm am Herzen, daß die zuständigen Stellen die Schwierigkeiten beheben mögen, unter denen die Familien der vom Militärdienst zu staatlichen und privaten Betrieben entlassenen Männer in der Zeit von der Entlassung bis zur ersten Lohnzahlung zu leiden haben."

Zur kommenden Tagung im nächsten Jahre hat Sangerhausen eingeladen.

Professor Wittes 80. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag feiert am kommenden 9. Juni Professor D. Leopold Witte, dessen Name mit dem glänzenden Aufstieg und der inneren Vertiefung des Evangelischen Bundes untrennbar verbunden ist. In Halle 1836 geboren, besuchte er hier das Kgl. Pädagogium und studierte Theologie in Halle und Heidelberg. Nach seiner ersten Prüfung war er von 1858—60 Hauslehrer beim damaligen preußischen Ministerresidenten in Rom, Hermann v. Thiele, und verlebte hier eine für ihn äußerst wertvolle Zeit, die er 1910 in seinen reizvollen Erinnerungen „Vor 50 Jahren in Rom" anziehend und lebendig geschildert hat. 1861 bestand er seine zweite theologische Prüfung und ging als Pfarrer nach Cöthen (Mark). Hier wurde 1865 Marie v. Steinäcker seine treue Lebensgefährtin, die 1913 heimgegangen ist. Von ihren sechs Kindern sind vor drei Jahren ein Sohn und eine Tochter gestorben; ein Sohn ist vor kurzem fürs Vaterland gefallen. 1879 wurde Witte als Professor, geistlicher Inspektor und Superintendent nach Pforta bei Naumburg berufen. An der Begründung des Evangelischen Bundes 1886 bis 1887 war er hervorragend tätig und vertrat dabei mit D. Warnecke die kirchlichen Rechte. 1897 trat er, von Anbeginn Mitglied des Zentralvorstandes, in ein engeres Verhältnis zum Bunde als Schriftführer und seine reichen Verdienste um Ausbau und Hebung des Bundes werden stets unvergessen bleiben. 1900 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Halle, seiner Vaterstadt, über, wo er bis 1906 das Schriftführeramt weiter verwaltete. Trotz seiner hohen Jahre nimmt er in bewundernswerter Rüstigkeit, seitdem ohne amtliche Beziehungen, fortgesetzt regen Anteil an der Entwicklung des Bundeslebens und versäumt kaum eine Sitzung des Präsidiums und des Zentralvorstandes. In der Fülle seiner beruflichen und nebenamtlichen Aufgaben hat D. Witte immer noch Muße gefunden, sich ausgiebig literarisch zu betätigen. Außer verschiedenen Predigtenausgaben bezeugen zahlreiche Schriften, vor allem aus Geschichte und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160607010/fragment/page=0003

Kunst, den fruchtbaren, feinsinnigen und tiefgrabenden Schriftsteller. Er ist Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Erfurt.

Der Städteverband Sachsen-Anhalt, der die Städte bis zu 10 000 Einwohnern umfaßt, wird am 16. und 17. Juni in Erfurt einen Städtetag abhalten. Dabei werden Professor Dr. Foehr-Cöthen über „Der Krieg und die Volkswirtschaft" und Bürgermeister Lenze-Lüben über „Die Sorgen der kleinen Städte während des Krieges und nach dem Kriege" sprechen. Außerdem sollen wichtige Fragen aus der Kommunalverwaltung besprochen werden.

Provinzial-Nachrichten.

* **Könnern,** 3. Juni. (40 Jahre treue Dienste. — Unfall.) Der Kutscher Friedrich Rolle konnte heute den 40. Gedenktag begehen, wo er als Diener bei der Firma Schulze u. Co. (jetzt Horlbage u. Länkhäuser) eintrat. Die beiden Herren belohnten den Jubilar unter anerkennenden Worten mit einer größeren Geldspende und die Handelskammer Halle zeichnete ihn mit einem Ehrendiplom aus. — Dem Arbeiter Schöne von hier wurden beim Eisenbahn-Brückenbau in Rothenburg durch eine schwere eiserne Schiene die Oberschenkel zerschlagen, so daß der Verunglückte in einem Krankenhause in Halle schwer verletzt daniederliegt.

Helbra, 3. Juni. (Der Gemeindevertretung) lag von der Gasanstalts-Betriebsgesellschaft ein wiederholter Antrag vor, den Gaspreis pro Kubikmeter um 3 Pf. rückwirkend bis 1. April 1916 zu erhöhen. Die Vertretung beschloß, der Gesellschaft auf ihre Eingabe hin eine Erhöhung von 3 Pfg. pro Kubikmeter vom 1. Juli d. Js. ab bis 3 Monate nach Friedensschluß zuzubilligen.

Nordhausen, 5. Juni. (Großfeuer durch Blitzschlag.) In Ellenburg gerieten Wohnhaus und Stallgebäude des Gärtners Schröder in Brand und wurden vollständig eingeäschert. Das Feuer griff auch auf das angrenzende Wohnhaus des Kaufmanns Brettbauer über, das gleichfalls niederbrannte. Anscheinend ist das Feuer durch Blitzschlag entstanden.

Quedlinburg, 4. Juni. (Wahl des neuen Lyzealdirektors.) An Stelle des nach Berlin-Schmargendorf berufenen bisherigen Direktors des städtischen Lyzeums, Dr. Kraft, ist Dr. phil. Arnold Knoke, geboren 2. September 1869, zur Zeit Direktor des städtischen Lyzeums in Neunkirchen a. d. Saar, seitens des Magistrats zum Direktor des hiesigen Lyzeums gewählt worden. Er wird seine Stellung voraussichtlich am 1. Oktober d. Js. antreten.

Köthen, 6. Juni. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) wurde in der vergangenen Nacht im benachbarten Geuz verübt. Die Frau des Fleischermeisters Klaus erwachte infolge eines Geräusches und sah, wie ein Mensch aus dem Fenster sprang. Sie weckte ihren im Nebenzimmer schlafenden Mann, und als sie Zur Licht machten, bemerkten sie zu ihrem Entsetzen, daß der Schreibtisch erbrochen und daraus 2000 Mark in bar und 18 000 Mark in Wertpapieren geraubt waren. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief resultatlos. Der Täter muß mit der Oertlichkeit und den Gewohnheiten der Bestohlenen genau vertraut gewesen sein.

Dessau, 2. Juni. (Ueber einen Taubeneinkauf) in Ballenstedt wird dem St.-A. geschrieben: Bei meiner gestrigen Durchfahrt durch Ballenstedt versuchte ich, dort zwei junge Tauben zu kaufen. Nach einiger Mühe gelang es mir, ein Haus zu finden, wo vier Stück vorhanden waren. Ich bot um zwei Stück, und zwar nicht für mich, sondern zu einem ganz besonderen, ausführlich erörterten edlen Zweck. Man war zur Abgabe bereit, aber nur unter der Bedingung, daß ich alle vier Stück nehmen müßte. Infolge der gegebenen Umstände erklärte ich mich auch hierzu bereit, bat aber, da ich einen Argwohn hegte, vorsichtigerweise um Angabe des Preises. Die Frau des Hauses forderte nun 2 Mark pro Stück und erwiderte auf meine Bemerkung, daß dieser Preis doch wirklich hoch sei: „Ja, was denken Sie denn, das Pfund Fleisch kostet doch 2,20 Mark." Von diesem edlen Angebot konnte ich natürlich keinen Gebrauch machen und verzichtete auf den Kauf.

Bitterfeld, 6. Juni. (Bürgermeister a. D. Dippe) ist gestern in Braunlage, wo er Heilung suchte, gestorben.

Liebenwerda, 6. Juni. (Ein Brandunglück) geschah gestern hier. Der Sattlermeister Johannes Lindorf und seine 20jährige Tochter kamen bei einer Feuersbrunst in ihrem Grundstück in den Flammen um. Das Unglück ist um so bedauerlicher, als erst im vorigen Jahre die Frau des Sattlermeisters starb und ein Sohn im Kampfe fürs Vaterland fiel. Von der Familie leben nunmehr noch zwei Söhne, die als Waisen am Grabe der Eltern und der Schwester stehen.

+ **Belgern,** 3. Juni. (Zu hohe Eierpreise. — Guter Fang.) Einem Eierhändler aus dem Königreich Sachsen, welcher — ein Kreisverbot nicht beachtend — in Cosdorf 3 Schock Eier, das Stück zu 20 Pfg., aufgekauft hatte, um sie in Sachsen weiter zu verkaufen, wurden die Eier polizeilicherseits wieder abgenommen und in Liebenwerda zu 15 Pfg. das Stück verkauft. Außerdem hat der Mann auch noch die angedrohte Strafe zu erwarten. Mögen andere dadurch gewarnt sein. — In Saxdorf verhaftete die Gendarmerie einen jungen Menschen, welcher in Leipzig durch einen Einbruchsdiebstahl 3000 Mark erbeutet hatte und damit flüchtig geworden war. Den größten Teil des zu Unrecht erworbenen Geldes führte der Spitzbube noch bei sich. Er wurde dem Amtsgericht Liebenwerda zugeführt.

Magdeburg, 4. Juni. (Keine Messe.) Auf Anordnung des Provinzialrats fällt auch in diesem Jahre die Michaelismesse auf dem hiesigen Domplatze aus.

Magdeburg, 5. Juni. (Die Neuregelung der Fleischversorgung,) die jetzt in Kraft getreten ist, sieht 281 amtliche Fleischverkaufsstellen vor. Die den Kunden zugutekommende Menge ist im Monat Juni auf 200 Gramm pro Kopf und Woche festgesetzt worden. Das Anstellen der Käufer früher als ¼ Stunde vor Beginn der Verkaufszeit ist verboten. Die aus gemeinsamer Schlachtung und gemeinsamer Wurstfabrikation gewonnene Ware darf nur über den Ladentisch verkauft werden. Ausnahmen bestimmter Art sind jedoch zugelassen. — Weiter wurde von aufständiger Seite aus beschlossen, die Höchstpreise für Süßwasserfische (Hechte, Karpfen, Schleie) um 20 Prozent zu erhöhen.

Jena, 6. Juni. (Die Einschränkung der Biererzeugung.) Das Jenaer Braugewerbe sieht sich veranlaßt, vom 8. d. Mts. ab die Bierausgabe zur Hälfte in Lagerbier und zur anderen Hälfte in Einfach- und Weißbier auszuführen.

× **Meiningen,** 5. Juni. (Verständnis für die heutigen Pressevorhältnisse.) Der Geschäftsausschuß der Sachsen-Meiningischen Ostpreußenhilfe versendet an die Zeitungen des Herzogtums einen Aufruf, wobei er von dem Grundsatz ausgeht, daß jede Arbeit ihres Lohnes wert ist. Er verlangt deshalb nicht, wie viele andere Wohltätigkeitsvereinigungen, eine kostenlose Aufnahme, sondern billigt den Blättern eine entsprechende Bezahlung zu, indem er schreibt: „Bei den starken Ansprüchen, die die gegenwärtige Zeit an alle Zeitungen stellt, verlangen wir keine völlig unentgeltliche Aufnahme, sind aber auch nicht imstande, einen höheren Betrag als höchstens Mk. . . . aufzuwenden".

Meiningen, 5. Juni. (Beim Wiederaufbau Ostpreußens) sind dem Herzogtum Sachsen-Meiningen die Städte Soldau und Schönlau im Kreise Neidenburg zur Hilfeleistung überwiesen worden. Da sich in unserm Herzogtum (bei Lehesten) die größten Schieferbrüche des Kontingents befinden, will man beim Wiederaufbau der genannten Ortschaften für die Eindeckung einer Anzahl von Häusern mit meiningischem Dachschiefer sorgen. Es hat dies einerseits den Zweck, die Hilfe, die Meiningen bringt, auch in einem innerhalb des Landes zu gewinnenden Baustoff bestehen zu lassen und auf diese Weise thüringische Eigenart in ostpreußischen Orten zur Geltung zu bringen und andernteils für den Absatz dieses Baustoffes durch geeignete Vorführung Stimmung zu machen und für ihn zu werben.

√ **Neustadt a. d. O.,** 5. Juni. (Ein guter Fang) glückte vergangene Nacht unserer Polizei. Der Schutzmann Fleischhauer stellte nachts 2 Uhr in der Trinitier Straße einen Mann, der einen gefüllten Sack bei sich trug. Auf die Aufforderung, diesen zu öffnen, ergriff er unter Zurücklassung des Sackes die Flucht. Er konnte aber mit Hilfe eines Feldgrauen dingfest gemacht werden. In dem Sack befand sich laut Pößnecker Zeitung folgende Diebesbeute: 2000 Mark Reichsanleihescheine mit Zinsbogen, 1 Siegelring, 15 Paar versilberte Messer und Gabeln, 15 silberne große Löffel, 1 silberner Fischlöffel, 1 Dutzend Obst- und Dessertmesser, 1 lederne Handtasche, 1 Schlagring, 1 guter Anzug mit Pelerine, 1 Schrot Speck, 4 Schinken (einer davon bis auf einen kleinen Rest verzehrt), 1 Brot und noch andere kleine Gegenstände. Der Dieb ist ein Russisch-Pole aus Lublin, der zuletzt in Triptis bei der Eisenbahn arbeitete. Die Gegenstände sind bei Frau von Pöllwitz in Staitz bei Auma gestohlen.

Dresden, 5. Juni. (Gefälschtes Meißener Porzellan.) Ein großer Porzellanschwindelprozeß begann heute vor dem Dresdener Landgericht, vor dem sich acht Porzellanhändler und Porzellanmaler, darunter zwei Frauen, wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz zu verantworten haben. Sie haben echtes Meißener Porzellan selbst bemalt und in den Handel gebracht. Die Meißener Porzellanmanufaktur und die Staatsanwaltschaft vertreten den Standpunkt, daß das Publikum erwarte, daß auch die Malerei beim Meißener Porzellan in Meißen selbst erzeugt wäre, während die Angeklagten darauf hinweisen, daß fast alle deutschen Porzellanfabriken, außer der Meißener Porzellanmanufaktur, gegen eine solche Bemalung nichts einzuwenden haben und den Händlern und Malern selbst Ware zum Bemalen liefern. Der Prozeß dürfte drei Tage in Anspruch nehmen.

Chemnitz, 3. Juni. (Gasvergiftung.) In dem Fischerschen Hause in der Fiedlerstraße zu Oederan wurden am Himmelfahrtstage die dort wohnenden Rangeschen Eheleute von einem auf dem gleichen Flur wohnenden jungen Mädchen tot aufgefunden. Eine Gasvergiftung hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Da in dem Grundstück erst am Tage vorher die Gasleitung gelegt worden war, nimmt man an, daß die Vergiftung auf Undichtigkeit der Leitung zurückzuführen ist.

Letzte Depeschen.

Der Kaiser an Krupp.

WTB. **Essen** (Ruhr), 6. Juni. Der Kaiser sandte an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach folgendes Telegramm: Wilhelmshaven, 5. Juni. Unter dem Eindruck der mündlichen Berichte aus der Schlacht in der Nordsee stehend, möchte ich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie sehr wir dem vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial, insbesondere auch der vernichtenden Wirkung der Munition unseren Erfolg verdanken. So ist der Schlachttag auch ein Ehrentag der Kruppwerke. Wilhelm.

Aus dem Reichstagsausschusse.

WTB. **Berlin,** 6. Juni. Der Reichstagsausschuß des Reichstages nahm heute das Kriegskontrollgesetz an und dazu eine fortschrittliche Entschließung, zur Prüfung aller Leistungen und Lieferungen für Kriegszwecke, sowie der einschlägigen Verträge einen Ausschuß zu berufen, wozu vom Reichstage zu wählende Mitglieder des Reichstages und Sachverständige zuzuziehen sind, und den Bericht des Ausschusses den gesetzgebenden Körperschaften mit Vorschlägen zur Beseitigung etwaiger Mißstände mitzuteilen.

Beisetzung eines unserer Seehelden.

WTB. **Amsterdam,** 6. Juni. Gestern abend fand auf dem Friedhofe von Gravensende die feierliche Beisetzung des Steuermannsmaats Dieselberg vom Kreuzer „Frauenlob" statt. Der Beisetzung wohnten u. a. der deutsche Gesandte v. Kühlmann, der deutsche Marineattaché, ein Vertreter der holländischen Admiralität, der Kommandant der Festung Hoek van Holland und je ein Vertreter der österreichischen, türkischen und bulgarischen Gesandtschaft im Haag bei.

Die Nachrichtenvermittlung des Roten Kreuzes.

WTB. **Frankfurt,** 6. Juni. Nach den letzten statistischen Feststellungen vom Frankfurter Verein vom Roten Kreuz, dessen Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene durch seine Auslandsabteilung die Nachrichtenvermittlung von den besetzten nach den unbesetzten Gebieten Frankreichs vermittelt, wurden seit Beginn des Januar 1916 über 230 000 Anfragen nach den besetzten Gebieten hinausgegeben und 105 000 Antworten nach den unbesetzten Gebieten Frankreichs übermittelt.

Zum Untergang Kitcheners.

WTB. **London, 6. Juni. (Reuter, amtlich.) Kitchener hatte nur seinen ihm persönlich zugeteilten Stab bei sich sowie einen Beamten des Auswärtigen Amtes und zwei Vertreter des Munitionsministeriums.**

WTB. **London, 6. Juni. (Reuter.) Der Tod Kitcheners verursachte in den Kreisen der City größtes Aufsehen, doch hatte er auf die Börse keine besondere Wirkung. Die Börse wurde nach Bekanntwerden der Nachricht für den Rest des Tages geschlossen.**

Die Verhandlungen zwischen Rumänien und der Türkei.

T. U. **Bukarest,** 6. Juni. Wie der „Universul" meldet, bezwecken die Verhandlungen zwischen Rumänien und der Türkei nicht den Abschluß eines Handelsvertrages, sondern nur den Austausch gewisser Waren. Rumänien wird an die Türkei mehr Oel und Oelbeeren liefern. Die Verhandlungen werden jetzt in Bukarest mit dem türkischen Gesandten fortgesetzt.

Juanschikai †.

WTB. **Schanghai, 6. Juni. (Reuter.) Juanschikai ist Montag früh gestorben.**

(Ob der Tod, der gewissen Kreisen sehr gelegen kommt, auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist, scheint zweifelhaft. Die Red.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 6. Juni. Die angedrohte Maßregelung der Spekulation wirkte heute noch eindringlicher auf die Tätigkeit des freien Börsenverkehrs. Von einer Tätigkeit war eigentlich überhaupt nicht zu reden, denn die wenigen Umsätze beschränkten sich nur auf vereinzelte Werte und blieben auch dort in ganz engen Grenzen. Die Geschäftskreise erwarten mit Spannung die Ergebnisse der in der erwähnten Angelegenheit stattfindenden Beratungen der maßgebenden Behörden. Auf dem Montangebiet vollzogen sich einige Umsätze in oberschlesischen Werten bei anfangs auf behaupteten Kursen. Oberbedarf waren bevorzugt. Caro, Laura und Bismarckhütte anfangs fest. Sonst blieben Phönix und Bochumer ziemlich behauptet. Im späteren Verlauf drückte die Geschäftsstille auf diese sämtlichen Werte merklich. Schlesische Zinkaktien gefragt. Rüstungswerte sehr ruhig; Rheinmetall etwas fester, Benz und Dorch leicht gedrückt. Auch Kali-werte eher schwach, nur Westeregeln ziemlich fest. Elektrizitätswerte meist schwächer, Schuckert leicht gebessert, in Bergmann-Aktien einige Nachfrage. Schiffahrtsaktien kaum verändert. Von Einzelwerten nennen wir: Gebr. Körting und Felten & Guilleaume als behauptet, Harburg-Wiener Gummi als höher. Russische Banken unverändert. Deutsche Anleihen in guter Haltung; 3prozentige Anleihen leicht anziehend. Russen desgl. Tägliches Geld 4¼ Prozent; Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Devisenkurse.

Berlin, 6. Juni 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute Geld	Heute Brief	Voriger Tag Geld	Voriger Tag Brief
New York	1 Doll.	5,17 1/2	5,19 1/2	5,17 1/2	5,19 1/2
Holland	100 fl.	224 3/4	225 1/4	224 3/4	225 1/4
Dänemark	100 Kr.	161 1/4	161 3/4	161 1/4	161,75
Schweden	100 Kr.	161 1/4	161,75	161 1/4	161,75
Norwegen	100 Kr.	161 1/4	161,75	161 1/4	161,75
Schweiz	100 Fr.	102 3/8	103 1/8	102 1/8	103 1/8
Wien	100 K.	69.65	69.75	69.70	69,80
Budapest					
Rumänien	100 Lei	86	86 1/8	86	86 1/8
Bulgarien	100 Leva	78 3/4	79 3/4	78 3/4	79 3/4

Getreide.

Berlin, 6. Juni. Der Produktenmarkt bewegte sich in den gewohnten Bahnen. Hafer gegen Bezugsscheine war auch heute seitens der Nährmittelfabriken gesucht, doch nur schwer zu erlangen. Spelzspreumehl machte sich in greifbarer Ware wieder knapp, Runkelrüben und Steckrüben blieben begehrt. Von Saatartikeln herrschte einige Nachfrage für Lupinen sowie Peluschken.

WTB. **Berlin,** 6. Juni. (Amtlich.) Ueber die Pläne zur Eindämmung des freien Wertpapierverkehrs herrscht bei dem Börsenvorstand Uebereinstimmung, daß die Drosselung des Wertpapierhandels durch eine erhöhte Umsatzsteuer und Verhinderung der Börsenversammlung die wirtschaftlichen Gesamtinteressen auf das Schwerste schädigen würden. Der Börsenvorstand will aber durch geeignete Maßnahmen einer Anregung der Spekulation durch die Börsenbesucher vorbeugen, wozu eine Kommission beauftragt ist.

Tiefbau- und Kälteindustrie-Akt.-Ges. vorm. Gebhardt u. Koenig in Nordhausen. In der Aufsichtsratssitzung gelangte der Abschluß für das am 31. Januar d. Js. beendigte Geschäftsjahr zur Vorlage, welcher unter Beibehaltung der bisherigen Abschreibungssätze (i. V. 470 777 Mk.) einen Reingewinn von 278 621 Mark ergibt. Der am 12. August 1916 in Köln stattfindenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, diesen Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. wurde ein Gewinn von 917 671 Mk. erzielt, aus dem 500 000 Mk. dem Dispositionsfonds überwiesen, 4 Prozent gleich 180 000 Mk. Dividende verteilt und 237 671 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen wurden). Bei der Gesellschaft besteht seit Kriegsausbruch ein erheblicher Beamten- und Arbeitermangel, welcher auf den Fortschritt der Schachtbauten ungünstig eingewirkt hat.

Beim Hefeyndikat steht eine Preisermäßigung um 4 Pfg. pro Pfund ab 16. Juni bevor.

Die Münchener und Augsburger Bankiervereinigungen protestierten beim Bundesrat und Reichsbankpräsidenten gegen die Erhöhung des Aktienumsatzstempels.

Deutsche Schachtbau-Akt.-Ges. in Nordhausen. Der Aufsichtsrat schlägt nach Abschreibungen und Rücklegungen, die als reichlich bezeichnet werden, die Verteilung von wieder 25 Prozent Dividende vor.

Die Tabakfabrik E. F. Peter in Herrenbreitungen meldete den Konkurs an.

Erneute Erhöhung der Flaschenpreise. Der Verband deutscher Flaschenfabriken setzte mit Wirkung vom 31. Mai d. Js. nun auch die Preise für Wein- und Likörflaschen um 1 Mk. für die 100 Stück in die Höhe.

Die Einzahlungen auf die vierte Kriegsanleihe beliefen sich in der am 31. Mai abgelaufenen Berichtswoche auf 314 Millionen Mark, woran 128,1 Millionen Mark mit Hilfe der Darlehenskassen geleistet wurden. Die überhaupt von den Darlehenskassen für die Zwecke der vierten Kriegsanleihe ausgeliehenen Gelder berechnen sich jetzt auf 431,2 Millionen Mark, während die bis zum 31. Mai geleisteten Einzahlungen die gewaltige Summe von 9427 Millionen Mark gleich 87,5 Prozent des gesamten gezeichneten Betrages erreichen.

Weitere Preiserhöhung für Gaskocher. Wie die Vereinigung deutscher Gaskocherfabrikanten mitteilt, sieht sie sich infolge der sprunghaften Steigerung der Preise nahezu aller Rohmaterialien und der allgemeinen Gestehungskosten veranlaßt, einen weiteren Preisaufschlag von 10 Prozent eintreten zu lassen, so daß mit Wirkung ab 1. Juni der Teuerungszuschlag auf Gaskocher mit 40 Proz. auf Reinrechnungsbeträge zur Anwendung kommen muß.

Wurzener Kunstmühlenwerke und Biskuitfabriken vorm. F. Krietsch in Wurzen. Wie die Verwaltung mitteilt, hat der Aufsichtsrat beschlossen, für das am 30. April beendete Betriebsjahr — vorbehaltlich der noch vorzunehmenden Revision des Abschlusses — eine Dividende von 12 (i. V. 18) Proz. auf beide Aktiengattungen zu verteilen. (Für das letzte Friedensjahr waren 7 Proz. ausgeschüttet worden.) Außerdem sollen 100 000 (i. V. 250 000) Mark zu Sonderabschreibungen verwendet und 126 011 (163 000) Mark vorgetragen werden.

Neuer Verband in der Kleineisenindustrie. Die sämtlichen Rasiermesserfabrikanten von Solingen und Umgegend haben sich unter der Firma „Vereinigung der Rasiermesserfabriken von Solingen" zu einem Verband zusammengeschlossen, der als besondere Gruppe der Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten beigetreten ist. Es ist beschlossen worden, einheitliche Preise festzustellen, hauptsächlich neue Grundpreise einzuführen und bis zur Fertigstellung einer genauen Preisliste für alle weiteren Abschlüsse zunächst einen allgemeinen Preisaufschlag von 40 Prozent einzuführen.

Wullbrandt & Seele, Akt.-Ges. (Metallhandlung) in Braunschweig. Der Aufsichtsrat schlägt für 1915/16 die Verteilung einer Dividende von 11 (i. V. 8) Prozent vor.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Elbe (6 Juni).

Aussig	+0,05	Roßlau	+1,13
Dresden	—1,30	Barby	+ —
Torgau	+0,54	Schönebeck	+0,89
Wittenberg	+1,70	Magdeburg	+1,07

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160607010/fragment/page=0004